

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 3 (2025)

Heft: 4

Artikel: Unter dem Steinberg : auf den Spuren früher Fischerei im Zugersee

Autor: Huber, Renata / Reinhard, Jochen / Harb, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einblick

Unter dem Steinberg – auf den Spuren früher Fischerei im Zugersee

In vielen unserer Seen finden sich künstliche Steinschüttungen. In den letzten Jahren tauchten diese «Hügeli» immer wieder als «mysteriös» und «rätselhaft» in den Medien auf. Taucharchäologen gruben im Zugersee einen solchen Steinberg aus und fanden zahlreiche Hinweise auf jungsteinzeitliche Fischerei. Ist das des Rätsels Lösung?

Von Renata Huber, Jochen Reinhard und Christian Harb

1 Lebensbild der Fischerhütte von Cham-Eslen (ZG) vor rund 6000 Jahren. Mit den Einbäumen liessen sich etwa Fischernetze einholen. Die Netze sind zum Trocknen vor der Hütte aufgespannt.

Évocation de la hutte de pêcheur de Cham-Eslen (ZG) il y a près de 6000 ans. Sur leur pirogue, les pêcheurs relèvent leurs filets; d'autres filets ont été mis à sécher devant la cabane.

Scena di vita nella capanna dei pescatori di Cham-Eslen (ZG) circa 6000 anni fa. Con le piroghe era possibile recuperare le reti da pesca. Queste ultime sono stese ad asciugare davanti alla capanna.



Aus den Flachwasserzonen verschiedener Seen der Schweiz und Österreichs sowie vom deutschen und schweizerischen Bodenseeufer sind zahlreiche künstliche Steinschüttungen bekannt. Diese Steinberge sind alle in etwa gleich aufgebaut: Es handelt sich um rundliche Steinkonzentrationen, die – ein- oder mehrlagig und mit einem Durchmesser von wenigen bis knapp fünfzig Metern – einen flachen, fladenartigen Hügel am Seegrund bilden. Aufgrund der einheitlichen Grösse des Steinmaterials und der Lage der Schüttungen kann es sich nicht um ein natürliches Phänomen handeln: Es sind menschengemachte Strukturen.

Lange Zeit blieben die Steinberge von der archäologischen Forschung unbeachtet. Bis zur Neuvermessung des Bodensees von 2013/14: In den Messdaten fiel eine rund fünf Kilometer lange Reihe aus über 170 «Hügeln» im thurgauischen Teil des Bodensees, zwischen Bottighofen und Romanshorn, auf. Die Beteiligten dachten zunächst an ein defektes Vermessungsgerät! Diese Entdeckung hat in der Folge grosse mediale Aufmerksamkeit erhalten.

In anderen Seen waren Steinberge bereits deutlich früher bekannt – so auch im Zugersee. Der Chamer Ingenieur Max Bütler beschrieb sie zum ersten Mal in den 1920er-Jahren. Die Zuger Steinberge gruppieren sich zum grössten Teil um den Abfluss des Sees über die Lorze in Cham, einzelne liegen auch vor dem Rischer Ufer. Sie befinden sich allesamt im Flachwasser dicht oberhalb der Haldenkante, bevor der Seeboden steil ins Tiefwasser abfällt.

Die Fischerhütte von Cham-Eslen

Im Zugersee hat die Tauchequipe der Stadt Zürich im Auftrag des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie Zug (ADA ZG) von 1996 bis 2013 in mehreren Kampagnen die jungsteinzeitliche Fundstelle Cham-Eslen ausgegraben. Erosion drohte, die gut erhaltenen Schichten nach und nach zu zerstören. Im Fokus dieser Grabung stand damals aber nicht der hier liegende Steinberg – diese Strukturen weckten erst später das Interesse von Forschenden und der Öffentlichkeit – sondern die darunterliegenden Überreste einer Fischerhütte. Der Fund einer steinernen Doppelaxt mit überlangem, mit Birkenrinde umwickeltem Schaft machte die Fundstelle einem breiteren Publikum bekannt.

Da der Seespiegel in der Jungsteinzeit rund 2,5 m höher lag als heute, befand sich die Fischerhütte weit draussen im See, sie war rund 200 m (statt der heutigen 70 m) vom Ufer entfernt. Die mittels einer Kombination von Dendroarchäologie und Radiokarbondatierung untersuchten Holzpfähle zeigen, dass sie im Zeitraum zwischen rund 4300 bis kurz nach 4000 v. Chr.

Sous un amas de pierres – sur les traces de la pêche néolithique dans le lac de Zoug

Sur la rive nord du lac de Zoug, sous un amas de pierres artificiel, sont apparus les restes d'une cabane de pêcheur néolithique construite en plusieurs phases. Pas moins de neuf amas de pierres semblables sont aujourd'hui répertoriés dans ce même lac, et sur presque tous on a documenté des traces d'activités remontant au Néolithique. Aux environs de ces structures ont été trouvées des souches d'arbres, elles aussi apparemment placées artificiellement dans le lac – et datées de la même période. S'agit-il également de vestiges liés à la pratique de la pêche?

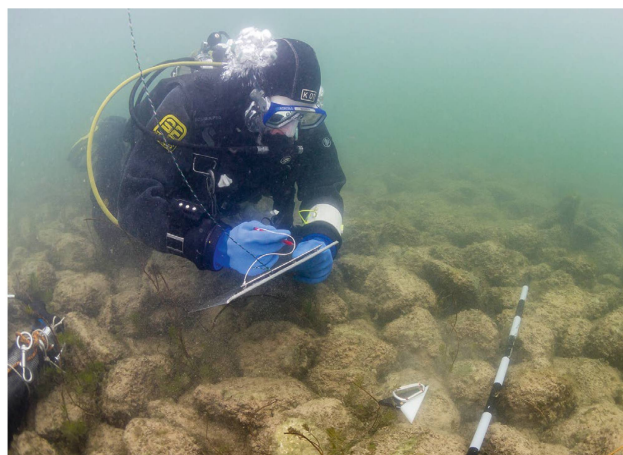
Sotto i cumuli di pietre – sulle tracce dell'antica pesca nel lago di Zugo

Sulla sponda settentrionale del lago di Zugo, al di sotto di un cumulo artificiale di pietre sono emersi i resti di una capanna di pescatori neolitica, costruita in più fasi. Nel lago di Zugo sono oggi noti nove cumuli di pietre di questo tipo, e su quasi tutti sono state documentate tracce di attività risalenti al Neolitico. Nelle vicinanze di queste colline di pietre si trovano inoltre ceppi d'albero infissi artificialmente nel fondale, anch'essi risalenti al Neolitico. Queste strutture potrebbero rappresentare testimonianze di pratiche di pesca preistoriche?

2 Ehrenamtliche Taucherin bei der Dokumentation auf der Kuppe des Steinbergs Cham-Täubmatt (ZG). Das charakteristische Steinmaterial der Steinberge ist gut erkennbar.

Une plongeuse bénévole documente le sommet d'un des amas de pierres de Cham-Täubmatt (ZG), où l'on reconnaît bien le type de roche caractéristique de ces structures.

La sommozzatrice volontaria mentre documenta la sommità del cumulo di pietre di Cham-Täubmatt (ZG), dove è ben riconoscibile il caratteristico tipo di pietre tipico di queste strutture.



3 Rekonstruktion der Doppelaxt von Cham-Eslen. Der Schaft samt Klinge aus Serpentin misst gut 120 cm, die Umwicklung besteht aus perforierter, mit Birkenpech aufgeklebter Birkenrinde.

Reconstruction de la hache double de Cham-Eslen. Elle mesure 120 cm, lame en serpentinite comprise. Le manche est recouvert d'écorce de bouleau perforée et collée avec de la résine du même arbre.

Ricostruzione dell'ascia bipenne di Cham-Eslen. L'ascia, inclusa la lama di serpentinite misura 120 cm. Il manico era avvolto con corteccia di betulla traforata e incollata con pece della stessa pianta.



mindestens dreimal neu aufgebaut wurde. Ihre Pfähle sind alle um den höchsten Punkt der Untiefe angeordnet – das Gebäude stand also immer mehr oder weniger am selben Ort.

Die Interpretation der Gebäudereste als Fischerhütte beruht zunächst auf der Lage des Platzes weit draussen im See. Ein weiterer wichtiger Hinweis ist der grosse Anteil an Fischresten unter den Tierknochen in den Fundschichten. Hinzu kommen mehr als 1000 Netzenker aus Stein und einige wenige aus Keramik. Diese zum grössten Teil zwischen 10 g und 60 g wiegenden Gewichte dienten zur Beschwerung der Unterkante der Fischernetze. Ihre Erhaltung ist zum Teil so gut, dass sich auf den ansonsten unscheinbaren Gerölln und Bruchsteinen noch eine Art Abdruck der einstigen Umwicklung erhalten hat. Mehrere, allerdings nur unvollständig erhaltene Einbäume stützen die These einer Fischerhütte weit draussen im See ebenfalls: Ohne solche Boote war das Gebäude damals kaum erreichbar. Sicher wurden sie auch zum Fischen eingesetzt, etwa zum Ausbringen und Einholen der Netze. Auch zwei mit Bast umwickelte Steinblöcke von 3,4 kg und 22,2 kg Gewicht lagen im Schlick des Seegrundes. Sie könnten als Ankersteine für Fischernetze oder Einbäume gedient haben. Schliesslich liess sich in einem Klumpen Birkenpech mit Zahnabdrücken nicht nur die DNA des Kauenden nachweisen, sondern zusätzlich diejenige seines «Zvieris», das aus Egli (Flussbarsch, *Perca fluviatilis*) bestand. Egli-Reste sind auch aus den Fundschichten selbst gut belegt. Damit fassen wir also einen direkten Hinweis auf einen Fischer von Cham-Eslen vor über 6000 Jahren!

Ganz normale Funde?

Neben diesen für die Fischerei charakteristischen Funden ist mehr oder weniger das gesamte Fundspektrum vertreten, das für eine Pfahlbaufundstelle vom Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. üblich ist. So etwa die zeittypische rundbodige Keramik, vor allem in Form von Töpfen, die sich gut mit ähnlich alten Funden von Egolzwil 3 (LU) und Zürich-Kleiner Hafner vergleichen lässt. Die Hinweise auf handwerkliche Tätigkeiten sind, abgesehen von der Fischerei, auf der Untiefe von Cham-Eslen gering. So wurde vor Ort kaum Holz und nur wenig Felsgestein und Silex bearbeitet.

Die bereits erwähnte prächtige Doppelaxt trägt Gebrauchsspuren. Die auffällige Länge des Schaftes und seine schmuckvolle Birkenrindenumwicklung sprechen gegen eine Nutzung als Fäll- oder Arbeitsaxt. Auch für eine Alltagswaffe erscheint sie zu aufwändig in der Herstellung. Gerade bei so speziellen Funden tun wir uns mit der Interpretation schwer: Einerseits möchten wir nicht zu stark von uns und unserer Weltanschauung ausgehen, die in einem solchen Objekt am ehesten ein Zeichen von Macht sehen will. Andererseits wird gerade in solchen Funden auch eine symbolische Bedeutungsebene sichtbar, die damals vermutlich fast allen Gegenständen innewohnte. War die Doppelaxt vielleicht ein waffenförmiges Kennzeichen, das aber hin und wieder auch praktisch zum Einsatz kam? Die gute Erhaltung des Holms lässt vermuten, dass die Axt nicht verloren ging, sondern bewusst am Seegrund deponiert wurde. Funde von prächtigen Beil- und Axtklingen aus Gewässern sind jedenfalls häufig. Archäologinnen und Archäologen interpretieren sie in der Regel als Opfergaben.

Weiter fand die Tauchequipe in Cham-Eslen auch «normale» Steinbeile, Mühlsteine, Silex- und Bergkristallgeräte, Textilien, die bereits genannten Tierknochen sowie pflanzliche Reste. Letztere beinhalten auch Kulturpflanzen wie Getreide, das bereits gedroschen zur Fischerhütte gebracht wurde. Einen grösseren Anteil des Pflanzenmaterials machen allerdings Sammelpflanzen aus. Diese kamen teilweise unverarbeitet zur Fischerhütte, die Haselnüsse beispielsweise noch in der Schale.

Leerstand im Winter?

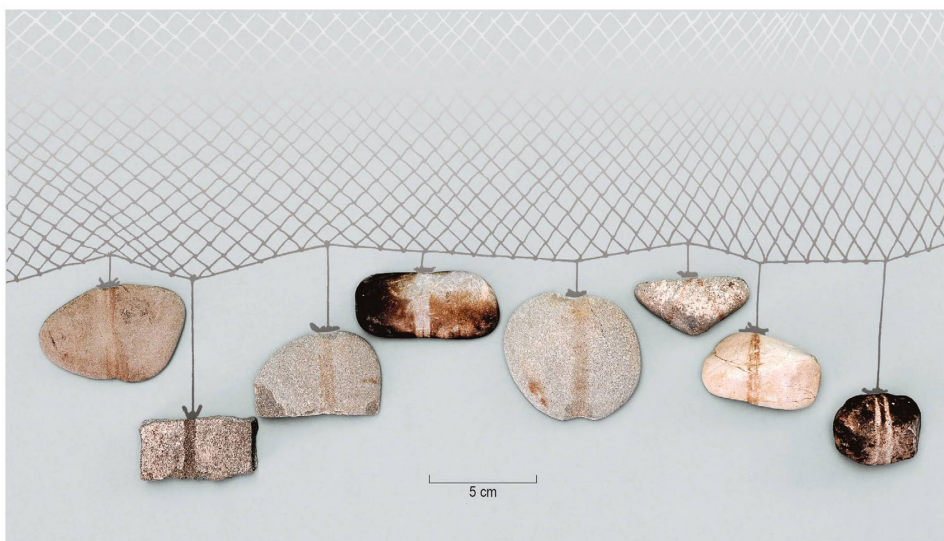
Die Fischerhütte auf der Untiefe bei Cham-Eslen führt uns vor Augen, dass das Siedlungsgefüge der Jungsteinzeit weit komplexer war als die klassische Vorstellung von eigenständigen, sich selbst versorgenden Dörfern oder Haushalten. Wir haben es hier offensichtlich mit einem spezialisierten Platz zu tun, an dem eine kleine Gruppe von Menschen aus der lokalen Siedlungsgemeinschaft vor allem dem Fischfang nachging. Die in Cham-Eslen gefundenen Fischreste stammen überwiegend von Arten, die heute typischerweise vom Frühjahr bis zum Frühsommer befischt werden – Hecht, Egli und verschiedene Karpfenartige. Fische wie Forelle, Seesaibling oder Felchen, deren typische Fangzeiten im Spätherbst oder Winter liegen, sind unter den Tierknochen kaum vertreten. Daher gehen wir davon aus, dass in Cham-Eslen nicht das ganze Jahr hindurch gefischt wurde und die Fischerhütte im Winter leer stand. Bei Funden von Sammelfrüchten, die aus den Sommer- bis Herbstmonaten stammen (Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Wildäpfel und Haselnüsse) könnte es sich um haltbar gemachte Nahrungsmittel handeln.

Die Fischerei in Cham-Eslen ordnet sich in eine Reihe bereits bekannter saisonaler Tätigkeiten ein, die Teilgruppen einer jungsteinzeitlichen Siedlungsgemeinschaft ausführten. Dazu gehören grössere Jagdunternehmungen, die Sömmern von Tieren in den (Vor-)Alpen oder das Beschaffen von Rohmaterialien aus grösseren Distanzen. Unser Bild vom Pfahlbaudorf, in dem alle Haushalte ihre eigenen Fische fangen, ihre eigenen Hirsche jagen, ihre eigenen Gärten bestellen, löst sich damit ein Stück weit auf. Die Gemeinschaften dürften je nach Ort und Jahreszeit verschieden zusammengesetzt und unterschiedlichen, spezialisierten Tätigkeiten nachgegangen sein. Dieses Bild wirkt auf den ersten Blick kompliziert und chaotisch, ist aber vermutlich näher an der prähistorischen (und menschlichen) Realität.

Baumstrünke und Steinberge

Irgendwann nach der Auffassung und dem Zerfall der Fischerhütte von Cham-Eslen haben Menschen über ihren Trümmern eine Steinpackung aufgeschüttet – den Steinberg. Wieviel Zeit dazwischen verstrichen ist, lässt sich momentan noch nicht sicher sagen.

In den letzten Jahren hat die ehrenamtliche Tauchgruppe ATP (Archäologische Tauchprospektionen Zug) im Umfeld der Steinberge im Zugersee zahlreiche neue Entdeckungen gemacht. Dazu gehört eine weitere Befundgattung, die in der archäologischen Forschung bislang kaum ein Thema war: aufrechtstehende Weiss-tannen-Baumstrünke. Frühe Forscher wie der bereits genannte Max Bütler – die Baumstrünke sind wie die Steinberge seit rund hundert Jahren bekannt –



4

Eine Auswahl von Netzenkern aus Geröllen oder Bruchsteinen von Cham-Eslen. Einzelne Exemplare tragen Kerben. Ausserdem sind «Abdrücke» von Schnürungen zu sehen.

Sélection de poids de filets de Cham-Eslen, faits de galets ou de fragments de pierre. Certains présentent des rainures. Les empreintes laissées par les cordages sont bien visibles.

Selezione di pesi per rete realizzati da ciottoli o frammenti di pietra da Cham-Eslen. Alcuni esemplari hanno delle scanalature. Inoltre sono visibili delle «impronte» lasciate da delle corde.



5 Ehrenamtliche Taucherin bei einem der jungsteinzeitlichen Baumstrünke am Südrand des Steinbergs Cham-Villette West.

Une plongeuse bénévole près d'une souche néolithique, en bordure sud de l'amas de pierres de Cham-Villette Ouest.

La sommozzatrice volontaria presso uno dei ceppi d'albero del Neolitico a sud del cumulo di Cham-Villette Ovest.

interpretierten sie als Zeugen eines urgeschichtlichen Seespiegeltiefstands. Geologische, pollenkundliche und klimageschichtliche Argumente lassen einen Niedrigwasserstand unterhalb der Ausflussschwelle des Zugersees aber ausschliessen. Alle bekannten Baumstrünke wurden in den letzten Jahren beprobt und radiokarbon datiert. Sie stammen aus zwei verschiedenen Zeitabschnitten der Jungsteinzeit: Zwei Strünke haben Daten um 5300 v. Chr. ergeben, die übrigen fünf datieren um ca. 3750 v. Chr. Da es auch für ein Abrutschen der Bäume vom weitgehend flachen Ufer aus keinerlei Anzeichen gibt, scheinen offenbar Menschen diese Baumstrünke im See versenkt zu haben. Eine mögliche Erklärung dafür ist die Förderung des Laichens von Fischen: Für sogenannte «Fischreiser» wird Holz in den See eingebracht, um Laichmöglichkeiten sowie Unterschlupf für die Jungfische zu schaffen. Die reichlich vorhandene Fischbrut wiederum zieht Raubfische an, die sich dann an diesen Orten besonders erfolgreich fangen lassen. Im Bodensee sind einzelne solcher Fischreiser noch heute in Gebrauch.

Alles Fischerei oder was?

Im Chamer Seebecken sind bisher acht Steinberge bekannt, sechs davon sind als Paare angeordnet. Auch für sie ist ein Zusammenhang mit der Fischerei wahrscheinlich: Noch heute wird Steinmaterial in den Zugersee eingebracht, wenn auch an anderen, viel tieferen Stellen und mit deutlich geringerer Korngrösse. Diese Kiesschüttungen dienen der Förderung des Zuger Rötels (Seesaibling, *Salvelinus alpinus*), eines beliebten Speisefischs, der nur auf unverschlicktem Kiesgrund laichen kann. Für die zeitliche Einordnung der Steinberge hilft uns dies aber nicht.

Im Zugersee wurde immer gefischt, schliesslich tragen Stadt und Kanton Zug den «Fischzug» sogar im Namen: «Zug» leitet sich von mittelhochdeutsch «zuc» ab und war ursprünglich ein Tätigkeitsbegriff für das Einziehen der Fischernetze. Später ging dieser Begriff auch auf einen mit Fischereirechten ausgestatteten ufernahen Seeteil über.

Inzwischen gibt es nicht nur von Cham-Eslen, sondern von fast allen Steinbergen im Zugersee Funde aus der Jungsteinzeit. Mal handelt es sich um Keramikscherben, mal um Pflanzenreste, um Holzkohle oder Pfähle. Die Steinberge selbst sind damit aber noch nicht datiert. Wir hoffen, ihrer zeitlichen Stellung in näherer Zukunft auf die Spur zu kommen. Bei hochauflösenden seismischen Messungen hat sich gezeigt, dass die Steinberge an ihren Rändern von Seebodensedimenten überdeckt sind. Aus diesen Schichten soll nun datierbares Material gewonnen werden, um für die darunterliegenden und damit älteren Steinschüttungen einen Hinweis auf den Zeitpunkt ihrer Entstehung zu erhalten. Modern aber sind die Steinberge des Zugersees mit Sicherheit nicht – aus den mündlichen Überlieferungen der Fischerfamilie, die diesen Seeteil seit Generationen befischt, ist keine entsprechende Nutzung bekannt. Ebenso wenig konnten bislang archivalische Hinweise gefunden werden. Und ob sich unter den Zuger Steinbergen noch weitere jungsteinzeitliche Fischerhütten verbergen, wird die Zukunft zeigen.

Renata Huber ist stellvertretende Leiterin der Abteilung Ur- und frühgeschichtliche Archäologie im ADA ZG. renata.huber@zg.ch

Jochen Reinhard ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Ur- und frühgeschichtliche Archäologie im ADA ZG und Mitglied der Tauchgruppe ATP. jochen.reinhard@zg.ch



- 6 Steinberge und Baumstrünke im nördlichen Zugersee. 1: Cham-Eslen; 2: Cham-Täubmatt mit Nebenhügel; 3: Cham-Villette West und Ost; 4: Cham-St. Andreas West und Ost; 5: Cham-Städterried.

Amas de pierres et souches d'arbres au nord du lac de Zoug. 1: Cham-Eslen; 2: Cham-Täubmatt, avec amas secondaire; 3: Cham-Villette Ouest et Est; 4: Cham-St. Andreas Ouest et Est; 5: Cham-Städterried.

Cumuli di pietre e ceppi d'albero nel lago di Zugo settentrionale. 1: Cham-Eslen; 2: Cham-Täubmatt con cumuli secondari; 3: Cham-Villette Ovest e Est; 4: Cham-St. Andreas Ovest e Est; 5: Cham-Städterried.

Christian Harb ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Luzern und Fachberater Archäologie Ob- und Nidwalden. christian.harb@lu.ch

doi.org/10.5281/zenodo.17525474

Abbildungsnachweise

ADA ZG: S. Pungitore (1); D. Batschelet (3); R. Eichenberger und S. Pungitore (4); J. Reinhard, R. Huber, S. Pungitore und E. Kläui, Kartengrundlagen Kanton Zug und Bundesamt für Landestopografie swisstopo (6). ATP: D. Freund (2); J. Reinhard (5).

Literatur

- E. Gross, Barschberge, Barschbäume und Fischwehre: frühes Ecomiche-engineering und frühe Aquakultur im Zuger-, Boden- und Zürichsee. In: Stadt Zürich, Amt für Städtebau (Hrsg.), digitalisieren & optimieren. Fachbericht Nr. 6, 2024, 46–57. stadt-zuerich.ch/epaper/HBD/AfS/digitalisieren_optimieren_output/web/html5/index.html?pn=47
- R. Huber und Ch. Harb (Hrsg.), Fischerhütten des frühen Jungneolithikums in Cham-Eslen (Kanton Zug). Antiqua 56, Basel 2022. doi.org/10.5281/zenodo.10203437
- J. Reinhard, D. Freund und A. Meier, Steinberge im Flachwasser des nördlichen Zugerseeufers. Aktuelle Tauchprospektion auf altbekannten Fundstellen. Tugium 36, 2020, 89–100. doi.org/10.5169/seals-881102
- Amt für Denkmalpflege und Archäologie (Hrsg.), Fischerhütten im Zugersee. Geschichten aus Cham-Eslen. Einfach Archäologie 1, 2024. doi.org/10.5281/zenodo.15753973